



Halbjährliche Informationen aus unserer
Pfarrgemeinde Düns, Dünserberg und Schnifis



Die Gottesmutter bringt dem Hirten eine Botschaft
Altarbild der Wallfahrtskirche in Ziteil

Tag EINS (Folge II)

DER SONNTAG ALS HOFFNUNGSTRÄGER

Die Messe als Heilmittel

Was heißt: „Ich gehe regelmäßig zur Sonntagsmesse“? Die einen meinen damit: jeden Sonntag. Andere wiederum (z.B.) einmal im Monat. Das dritte Gebot mahnt aber klar und eindeutig: *„Du sollst den Tag des Herrn heiligen!“* Seit den Anfängen der Christenheit haben sich Eucharistiefeier und Sonntag als unzertrennliche Geschwister verstanden. Aber mit diesem Traditions- und Gebotsargument lassen sich heutige Katholiken nur schwer überzeugen. Umso wichtiger ist es, den Menschen den tieferen Sinn des Gebotes zu vermitteln.

Die Kirche lehrt: „Wer die Pflicht zur Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeier absichtlich versäumt, begeht eine schwere Sünde.“ Übertreibt die Kirche hier nicht? Oder will sie damit ihre Mitglieder bei der Stange halten? Ich denke nein! Es geht bei der Teilnahme am sonntäglichen Messopfer nicht um eine gute Tat unsererseits, sondern um die Pflege unserer Hoffnung.

In jeder Feier der Messe bringt uns Christus als Heilmittel gegen den (sicheren) Tod mit Seinem Leben in Berührung. Daraus ergibt sich für die Christen die Hoffnung auf persönliche Auferstehung und ewiges Leben. Nach ältester christlicher Überzeugung ist der Abstand von einem Sonntag zum anderen das Maximum an Zeit, das wir vorübergehen lassen sollen, wenn es um das Einpflanzen dieser Hoffnung in unser Herz geht. Die Sonntagsmesse bedeutet ein Eintauchen in das Leben Gottes. Wir empfangen das ewige Leben nur durch die Verbindung mit Seinem Sohn Jesus, der von sich sagt: *„Ich bin... das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich“* (Joh 14,6). So gesehen kann das absichtliche Versäumen der Messe am Sonntag tatsächlich „tödlich“ sein; wir setzen uns dadurch der Gefahr aus, dass das übernatürliche Leben in unserem Herzen stirbt.

Gewissenssache

Ältere Menschen erzählen, sie haben im Religionsunterricht gelernt: Wenn du einmal nicht in der Sonntagsmesse warst, musst du diese Sünde beichten, spätestens bevor du das nächste Mal die Kommunion empfangen willst. Heutzutage besteht der Eindruck, dass viele Katholiken auch dann keine Notwendigkeit zu einem Bekenntnis in der Beichte sehen, wenn sie eine ganze Reihe von Sonntagen nicht die Eucharistiefeier mitgefeiert haben.

Kann die Gnade Gottes wegen eines einzigen Versäumnisses aus unserem Herzen fortgehen? Zur Gewissensbildung möchte ich dazu einige Gegenfra-

gen stellen: Kann einmal oder ein paar Mal ehebrechen die Ehe töten? Können ein paar Lügen das Vertrauen in einen Menschen zerstören? Kann das einmalige fahrlässige Fahren mit dem Auto einen schweren Unfall auslösen? Das unbedingte „du sollst“ in den Geboten Gottes erlaubt uns kein Feilschen. Die Gnade ist zu groß, als dass einer sagen kann, bei mir löst das Fernbleiben vom Gottesdienst am Sonntag keine schwere Sünde aus.

Antwort auf Gottes Liebe

Die Liebe Gottes, der alles daran setzt, um uns Menschen Sein selbstloses Leben mitzuteilen, kann von uns nicht einfach nur zur Kenntnis genommen werden. Sie verlangt nach einer Antwort. Die treue und regelmäßige Mitfeier der Eucharistie an den Sonntagen und kirchlichen Feiertagen ist eine solche.

Ein Jahr hat 8760 Stunden. Es gibt 52 Sonntage und ungefähr acht gebotene kirchliche Feiertage. Zählt man die Stunden zusammen, an denen unser Dabeisein in der Kirche erwartet wird, so sind das knapp sechzig. – Ein verschwindend kleiner Anteil in Relation zur Gesamtzahl der Stunden eines Jahres! Nicht einmal ein Prozent unserer Zeit erwartet die Kirche von einem Katholiken für die Heiligung der Sonn- und Feiertage!

Ein erster Schritt

So ganz einfach ist das nicht, das Umsetzen in meinem Leben. Das Leben ist komplexer geworden, die Anforderungen auf allen Ebenen steigen, der berufliche Druck nimmt zu.

„Das Familienfrühstück am Sonntagmorgen hat Vorrang vor dem Kirchgang“ – kann man etwa hören. Diese Sorge, etwas so Wichtiges wie die Familie oder die Erholung würden zu kurz kommen, wenn wir uns für Gott Zeit nehmen, möchte ich mit einem vertrauensvollen Hinweis auf Gottes Güte zerstreuen. Gott nimmt uns nichts, ohne uns etwas Neues zu schenken!

Die eigentliche Hürde dürfte folgende sein: Vielen Katholiken fehlt die religiöse Übung. Trotz grundsätzlicher Bereitschaft haben sie nicht die Kraft, ihr Leben grundlegend umzustellen und als Christen nach dem Sonntagsgebot zu leben. Wichtig ist, einfach einmal damit anzufangen. Viel Gutes in unserem Leben geschieht nur, wenn wir uns zu einem ersten Schritt aufraffen.

Eine große Hilfe auf dem Weg zur Sonntagsheiligung ist sicherlich eine aufrichtige Beichte. Die besondere Chance dieses Sakramentes liegt gerade darin, dass uns Gott die Gabe der Stärke schenkt, die wir allein nicht aufbringen. In den Psalmen heißt es treffend: „Mit meinem Gott überspringe

ich Mauern!" (Psalm 18,30).

Gemeinschaft motiviert

Eine wichtige Motivation, die zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist der Aspekt der Gemeinschaft. Als Christ brauche ich Glaubensfreunde. Ich benötige den Glauben von Brüdern und Schwestern, die mich mittragen, auch auf dem Weg zur Kirche. Die sonntägliche Gottesdienstgemeinschaft hat bedeutenden Einfluss auf den einzelnen: Es macht einen Unterschied, wie offen und wie einladend die versammelte Gemeinde wirkt. Besonders Neuankömmlinge spüren Offenheit oder Verslossenheit sehr rasch. Im herzlichen und bewussten Zugehen auf andere liegt viel verborgenes Potenzial, das von unseren praktizierenden Christen noch mehr entdeckt und umgesetzt werden muss. Eine schöne Aufgabe für überzeugte Christen bestünde darin, anderen vorzuleben und sie zu ermutigen: Halte den Sonntag und der Sonntag hält dich! Schon in neutestamentlicher Zeit bedurfte es dieser gegenseitigen Ermutigung, wie der Hebräerbrief bezeugt: *„Lasst uns nicht unseren Zusammenkünften fernbleiben, wie es einigen zur Gewohnheit geworden ist, sondern ermuntert einander“* (Hebr 10,25).

Ermutigend

Beispiele überzeugen mehr als Argumente.

Ein Jugendlicher wollte am Sonntagabend von seiner Freizeitbeschäftigung weg pünktlich zum Gottesdienst kommen. Dabei wurde er von der Polizei wegen Geschwindigkeitsüberschreitung mit seinem Moped aufgehalten. Hoffentlich hatte der Beamte Verständnis und glaubte dem jungen Mann, dass der Grund für seine Eile ein „heiliger“ war. Solche junge Christen gibt es und sie machen uns Erwachsenen Mut.

Entschuldigt

Mit etwas Phantasie und mit einer guten Einteilung lässt sich auch an vollen Tagen die Messe einplanen. Auch ein weiter Weg kann als Argument nicht herhalten. Fürs Ausgehen am Freitag- und Samstagabend und für die Freizeitaktivitäten nehmen viele weite Fahrten in Kauf. Warum nicht auch für eine Begegnung mit dem Herrn in der Feier der Eucharistie?

Von der „Sonntagspflicht“ entschuldigt ist man, wenn ein „gewichtiger Grund“ vorliegt – so hält der Katechismus der Katholischen Kirche fest. Das Wörtchen „gewichtig“ ist sicher mit Bedacht gewählt: Die Entschuldigungsgründe müssen „Gewicht“ haben, um gegenüber dem Auftrag Gottes auf der Gewissenswaage standhalten zu können. Als konkrete Beispiele einer Entschuldigung führt der Katechismus „Krankheit“ oder die „Betreuung von

Säuglingen" an.

Übrigens: auch und gerade im Urlaub ist es wichtig, am Sonntag die nächst gelegene Kirche aufzusuchen, um dort in der Messfeier mit Jesus verbunden zu sein und Ihn zu ehren. Er wird sich freuen, unabhängig von der jeweiligen Landessprache, mit Seinem himmlischen Segen an unserer Erholung beizutragen.

Liebe Pfarrangehörige!

„Ich freute mich, als man mir sagte: ‚Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern!‘“ (Psalm 122,1).

Als ich im April 1961 zur hl. Kommunion gehen durfte, hatte meine Mutter Andenkenbildchen drucken lassen mit diesem Psalmzitat. Eine heilige Messe (mit-)feiern zu dürfen, ist mir mein Leben lang eine Freude geblieben. *„Heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn **die Freude am Herrn ist eure Stärke**“ (Neh 8,10)*

Diese Freude wünsche ich Euch allen von ganzem Herzen.

Euer Pfarrer P. Niklaus

(Für diesen Leitartikel habe ich wiederum viele Gedanken verwendet aus der ausgezeichneten Broschüre „Tag eins“ von Pfarrer Christoph Haider. Die letzte Folge III erscheint im Pfarr-Rückblick des kommenden Sommers.)



WIE SOLL UNSER KIND HEISSEN ?

Name und Taufe

Wir alle haben mindestens zwei Namen, einen Vor- und einen Familiennamen. Während der Familienname nicht frei wählbar ist, haben Mutter und Vater die Freude, für ihr Kind einen Namen auszusuchen. Das gibt zu allerlei Gesprächen Anlass. Manche Namen werden erwogen und verworfen, bis schließlich einer oder mehrere bleiben. Früher, als man noch nicht feststellen konnte, ob das Kind unter dem Herzen der Mutter ein Mädchen oder ein Knabe sein würde, musste man zwei Namen bereit haben, einen weiblichen und einen männlichen. Es ist das Vorrecht der Eltern, dem neugeborenen Kind einen Namen zu geben.

In den christlichen Familien wurden die Kinder bis vor etwa einer Generation kurz nach der Geburt getauft. Die Kindersterblichkeit war groß, und es sollte kein Kind ohne Taufe sterben müssen. So fielen Taufe und Namensgebung zusammen. In der Umgangssprache heißt „taufen“ einen Namen geben. So kann man z.B. ein Schiff „taufen“. Es erhält vor seiner ersten Ausfahrt einen Namen, unter dem es auf den Gewässern kreuzen wird. Die Tauf liturgie für ein kleines Kind beginnt entsprechend mit der Frage des Taufspenders: Wie soll euer Kind heißen?

In der frühen Kirche wurden in der Regel Erwachsene, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren, getauft. Auch sie nahmen gerne einen neuen Namen zu ihrem alten Vornamen hinzu. Man sieht solche typisch christliche Namen auf Katakombengräbern in Rom. Der neue Name nahm Bezug auf ihren neuen Glauben, wie z.B. Anastasia (Auferstehung), Christophorus (Christusträger), Renatus (Renato, René: neugeboren aus der Taufe) usw. Man wollte in solchen Namen zeigen, dass der Glaube an Jesus Christus nichts Äußerliches war, sondern die ganze Person umwandelte.

Familiennamen und menschliche Eitelkeiten

In unserem Kulturkreis tragen wir neben unserem persönlichen Vornamen einen Familiennamen. In anderen Kulturen fügt man zum Vornamen den Vater - oder Mutternamen hinzu. Das war der Brauch im biblischen Israel. Daher heißt David der Sohn Isais, und sein General: Joab Sohn der Zerujah.

Viele Familiennamen sind einfach: Berufsamen wie Schmied, Käser, Sigrist usw., oder hängen mit Ortsnamen zusammen, wie von Flüh, Zürcher, Amstutz usw. Für manche ist ihr Familienname zu schlicht. Daher fügen sie Titel hinzu: Direktor, Baron, Doktor usw. Dieses Bedürfnis zeigt, dass wir unserem Namen Gewicht geben möchten.

Vornamen

Vornamen sind die persönlichsten Namen. Eltern möchten ihrem Kind einen Namen geben, der zu ihm passt und es den andern Menschen sympathisch macht. Daher sind Namen von Berühmtheiten des Sports oder des Fernsehens beliebt. Etwas von dem Glanz dieser Personen soll auf das Kind übergehen, das den Namen trägt. Manchmal macht der Wohlklang einen Namen anziehend. Ein wohlklingender Name ist wie eine leise Garantie, dass auch die Persönlichkeit des Kindes angenehm wirken wird.

In katholischen Familien führten die heiligen Namenspatrone, welche besonders verehrt wurden, zur Namenswahl. Ein Bublein wurde – und wird – Anton geheißen, weil das Vertrauen zum heiligen Antonius groß ist. Ihm wird der Kleine anvertraut. Mit Namen wie Franziska und Klara möchten die Eltern ihren Mädchen diese großen Heiligen als Helfer auf den Lebensweg mitgeben.

Das Anliegen einer Verbindung zwischen Namenspatron und Kind wächst aus dem Glauben an die Verbindung zwischen dieser Welt und den Heiligen im Himmel. Sie sind längst gestorben. Aber sie stehen mit uns heute in einer lebendigen Beziehung. Sie helfen, sie schützen, sie leiten uns. Der Name wird zu einem Gebet, zu einem Anruf. Jedes Mal, wenn eine Mutter ihr Kind ruft: Maria oder Lukas, ruft sie die Mutter Jesu oder den Evangelisten Lukas mit an, und es entsteht eine Verbindung zwischen diesen Heiligen und ihrem Kind.

Biblische Eigennamen

Das ist der Weg, um biblische Vor- oder Eigennamen zu verstehen. Es gab im alten Israel ebenfalls Namen, die dem neugeborenen Kind einen Wunsch in die Wiege legten. So waren bei uns Blumenamen für Mädchen beliebt: z.B. Susanna, oft als Lilie gedeutet, vielleicht die Lotusblume, oder Tamar (Palme): mit diesen Namen wünschte man den Mädchen, dass sie wie Blumen Freude um sich verbreiten. Oder Namen wie Rachel (ein schönes Mutterschaf) und Debora (eine Biene) geben dem Kind sozusagen die Qualitäten dieser so notwendigen Lebewesen.

Aber die meisten Namen für Männer wie für Frauen sind Gebetsnamen. Sie danken oder bitten Gott um Seine segnende Nähe. Das Amt des Gebetes ist es, die Verbindung zwischen Gott und den Menschen herzustellen und zu erhalten. Wenn der eigene Name ein Gebet ist, steht die Person, die ihn trägt, immer in dieser Verbindung.

Zum Abschluss einige Beispiele biblischer Namen: Jesus ist der gleiche Name wie Josua in einer kürzeren Form. Er bedeutet: Der Herr wird retten. Josef ist ein Name des Dankes: Der Herr hat (ein Kind) hinzu gegeben. Jo-

hannes ist mit dem Namen Anna verwandt. Johannes ist: Der Herr schenkte Seine Zuneigung; Anna bedeutet etwa: Zuneigung oder Liebreiz. Manche Namen sind nicht ganz sicher zu erklären. Das gilt vom Namen Mirjam, Maria. Vielleicht bedeutet er „Meisterin, Herrin“, ähnlich wie „Notre Dame“.

Es wäre reizvoll, den vielen biblischen Namen nachzugehen. Es soll hier aber genügen. Vornamen spielen eine wichtige Rolle im Leben des Menschen, und die biblischen Eigennamen werfen ein helles Licht auf den Glauben der israelitischen Eltern, die für ihre Kinder einen Namen auswählten.

Adrian Schenker

(Der Verfasser dieses Beitrages ist Dominikanerpater, wohnt in der Schweiz und war Professor für Altes Testament in Fribourg)



Wallfahrt nach Ziteil - Wozu?

Jedes Jahr im August pilgert Pater Niklaus mit eine Gruppe nach Ziteil.

Aber wozu? Warum gehen die Menschen diesen Weg?

Vielleicht

... um eigene schwere Anliegen der Muttergottes zu bringen?

... um für andere zu beten, zu bitten?

... um in der wundervollen Bergwelt Gott ganz nahe zu sein?

... um gemeinsam zwei Tage Zeit verbringen zu können?

... um zu beten und zu singen?

... um für Frieden im eigenen Herzen, in der eigenen Familie, für die Welt zu beten?

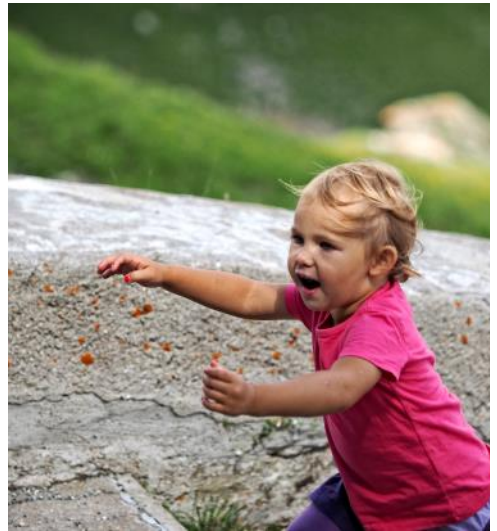
... um einander zu stärken, füreinander da zu sein?

... um den Glauben zu bezeugen?



Ich denke, es gibt für jeden ganz bestimmte Gründe diese zwei Tage im Sommer für diese Wallfahrt zu reservieren. Eines weiß ich ganz genau: Wenn ich nach der Wallfahrt nach Hause komme, hat sich in mir etwas verändert, etwas bewegt, etwas verwandelt. Und das mag ich.

Marlene Juen





Kinderfahrzeugsegnung

Am 2. Juli 2016 feierten wir in der Vorabendmesse eine Familienmesse mit Kinderfahrzeugsegnung unter dem Motto:

Fahre nicht schneller, als dein Schutzengel fliegen kann.

Dankbar kamen wir zusammen um Gottes Segen zu erbitten und unsere Schutzengel anzurufen, auch weiterhin an unserer Seite und besonders an der Seite unserer Kinder zu sein. Im Anschluss an die Messe konnten die zahlreich anwesenden Kinder noch bei Pater Niklaus vorfahren, sich selbst und ihre mitgebrachten Fahrräder, Roller, Skateboards und Bobbycars segnen lassen.

Karoline Alton









Pilgerweg zu den Werken der Barmherzigkeit

22 Personen aus nah und fern folgten am 1. Oktober der Einladung des Bildungsteams, den Pilgerweg zu den Werken der Barmherzigkeit gemeinsam zu gehen. Die von Norbert Plattner eigens für diesen Weg geschaffenen Eichenstelen luden zum Innehalten ein, die von Gudula Amann-Szalay vorgetragenen Texte regten zum Nachdenken an. Der Weg führte uns von Schlins auf dem Alten Kirchweg nach Röns, weiter über den Fuschgl nach Düns zur Alten Mühle, von dort nach Schnifis und durch das Schnifner Ried zurück nach Schlins. Im Anschluss daran wurden wir in Pfarrer Theos Garten vom PGR Schlins mit pikanten und süßen Köstlichkeiten und Getränken verwöhnt.

Der Pilgerweg erfreut sich mittlerweile großer Beliebtheit. Dank eines Kirchenblattberichtes kommen nun auch zunehmend auswärtige Pilgerinnen und Pilger. Für den Pilgerweg wurde zudem ein Flyer erstellt, der sowohl die Texte als auch eine Wegskizze enthält und in den Kirchen in Schlins, Röns, Düns und Schnifis zum Mitnehmen

aufliegt. Demnächst wird der Flyer durch eine Wegbeschreibung ergänzt, damit sich ortsunkundige Personen noch besser zurechtfinden.



Ein herzliches Dankeschön dem Bildungsteam Schlins-Röns-Schnifis-Düns-Dünserberg für die Idee und allen die bei der Umsetzung mitgewirkt haben.

Mangit Ammann, Röns



Impulsabende in Nenzing

Die 4 Impulsabende über Christentum – Islam im Nenzinger Pfarrsaal im November haben große Resonanz gefunden, auch bei den Männern. Auf der einen Seite brachten uns die Abende das Wesentliche unserer christlichen Religion näher, auf der anderen Seite zeigten sie uns eine neue Sicht des Islam, ein anderes Verständnis dieser Religion, als es meist in unseren Köpfen existiert. Wir sahen, dass es viele Gemeinsamkeiten gibt und vieles am gelebten Islam auf Kultur und Tradition zurückgeht. Wir erfuhren auch über eine Initiative aus Rankweil, die den Austausch von Frauen und Männern beider Religionen über das jeweilige Feiern der großen Feste zum Ziel hatte. Pater Patrick Kofi Kodom erzählte uns von seinen positiven Erfahrungen als Priester mit den muslimischen Flüchtlingen und von ihrer Offenheit ihm gegenüber.

Es waren sehr interessante Abende mit Impuls und Austausch und wir wurden zudem noch mit Essen und Musik verwöhnt. Eine gelungene Veranstaltung.

Gudula Amann-Szalay, Röns



Mag. Durmus Gamsiz und Aglaia Mika referierten im Dialog über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Weltreligionen.



Gemeinsame Pfarrwallfahrt

Am 11. September besuchten 48 Wallfahrerinnen und Wallfahrer aus Schlins, Röns, Schnifis, Düns und Dünserberg die Wallfahrtsorte Marienberg in Mals/Südtirol und Kaltenbrunn im Kaunertal. Das gemeinsame Gebet, das Hochamt mit dem Domchor Brixen, die Marienandacht, aber auch das gute Essen, der musikalische Empfang in Kaltenbrunn und die Geselligkeit waren eine große Bereicherung.

Einen herzlichen Dank an Reinold Martin für die hervorragende Organisation sowie Pfr. Theo und Pater Niklaus für die geistliche Begleitung.

Mangit Ammann







... zum Schmunzeln

Unser Reiseleiter Reinold vor der Werbetafel beim Dorfladen in Laatsch

(Foto: Heidi Muther)

Gemeinsame PGR-Klausur

Am Samstag, 8. Oktober fand in der Propstei St. Gerold die heurige PGR-Klausur des zukünftigen Pfarrverbandes Schlins - Röns - Schnifis - Düns - Dünserberg unter der Leitung und Moderation von unserer regionalen Pfarrbegleiterin Manuela Gangl statt. Zusammen mit Pfr. Theo Fritsch und Pater Niklaus Mottier waren knapp 20 PGR-Mitglieder der o.g. Gemeinden versammelt.

Nach einer Messe und dem Segen des Hl. Gerold ging es an die Arbeit:

- Rückblickend auf die vergangenen PGR-Jahre sammelten wir in den einzelnen PGR die durchgeführten Aktivitäten in einem symbolischen Erntedank-Korb.
- In einem weiteren Schritt wurde dieser Erntedank von den einzelnen PGR präsentiert und
- anschließend in Gruppenarbeit bewertet; was war gut und was weniger, wo sollte noch nachgebessert, was verstärkt oder vermindert werden?
- Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde auf die bevorstehende PGR-Wahl 2017 eingegangen und die notwendigen Schritte besprochen.
- Zum Abschluss gingen wir noch durch das heuer auf Initiative von P. Christoph Müller neu gestaltete Tor der Barmherzigkeit in den Fried-/Ruhe-Hof hinein um uns dann wieder nach Hause zurück zu begeben.

Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Klausur ganz herzlich für ihr Dabeisein und vor allem unserer Moderatorin Manuela Gangl für die sehr gute Vorbereitung und Durchführung dieser Klausur.

Peter Streitberger, Schlins



Kartoffeltag und 1. Schnifner Koffermarkt

Viele fleißige Helfer waren am 9. Oktober 2016 im Zeichen der Spenden-Beschaffung für die Außen-Renovierung der Schnifner Kirche im Einsatz. Zwei Veranstaltungen wurden parallel nach dem Erntedank-Gottesdienst durchgeführt: Ein Kartoffeltag und der 1. Schnifner Koffermarkt. Beides fand zeitgleich im Laurentiussaal statt und wurde von der Bevölkerung gerne angenommen.

Die beiden Events ergänzten sich perfekt. Beim Koffermarkt, einem etwas anderen Markt, wo Koffer quasi die Verkaufsstände waren, wurden verschiedenste Schmankerl angeboten. Die Palette reichte von gebrauchtem Spielzeug über wunderschöne Hüte, bis hin zu Selbstgebasteltem. Auch der Kindergarten Schnifis und die Volksschule beteiligten sich an dem Projekt. Die Kindergärtler hatten wunderschöne Steintiere, Türbehänge oder auch Knete gebastelt. Die Volksschüler der 3. und 4. Klasse boten selbstgemachte Engel an. Letztere waren in kürzester Zeit ausverkauft. Wer nach dem Stöbern in den tollen Sachen müde oder hungrig und durstig geworden war, konnte sich mit gekochten Kartoffeln, Käseköstlichkeiten, Kaffee und Kuchen oder Süßmost und anderen Getränken stärken.

Die Bewirtung brachte € 1.351,60 Euro ein. Die tüchtigen Händler beim Koffermarkt erwirtschafteten: € 1.409,90. Weil die Gemeinde den Laurentiussaal an diesem Tag kostenfrei zur Verfügung stellte, erhöhte sich der Gewinn um weitere € 250,--. Somit konnten insgesamt € 3.011,50 eingenommen werden. Ein fantastisches Ergebnis, das alle Erwartungen übertraf.

Der Pfarrkirchenrat bedankt sich bei allen Spendern und freiwilligen Helfern von ganzem Herzen!

Ein besonderer Dank gilt auch dem Obst- und Gartenbauverein, den



Schnifner Bäuerinnen, der Sennerei Schnifis und dem Inafarahof, sowie allen Teilnehmern des Koffermarktes für Ihre Unterstützung.

Petra Schnegg



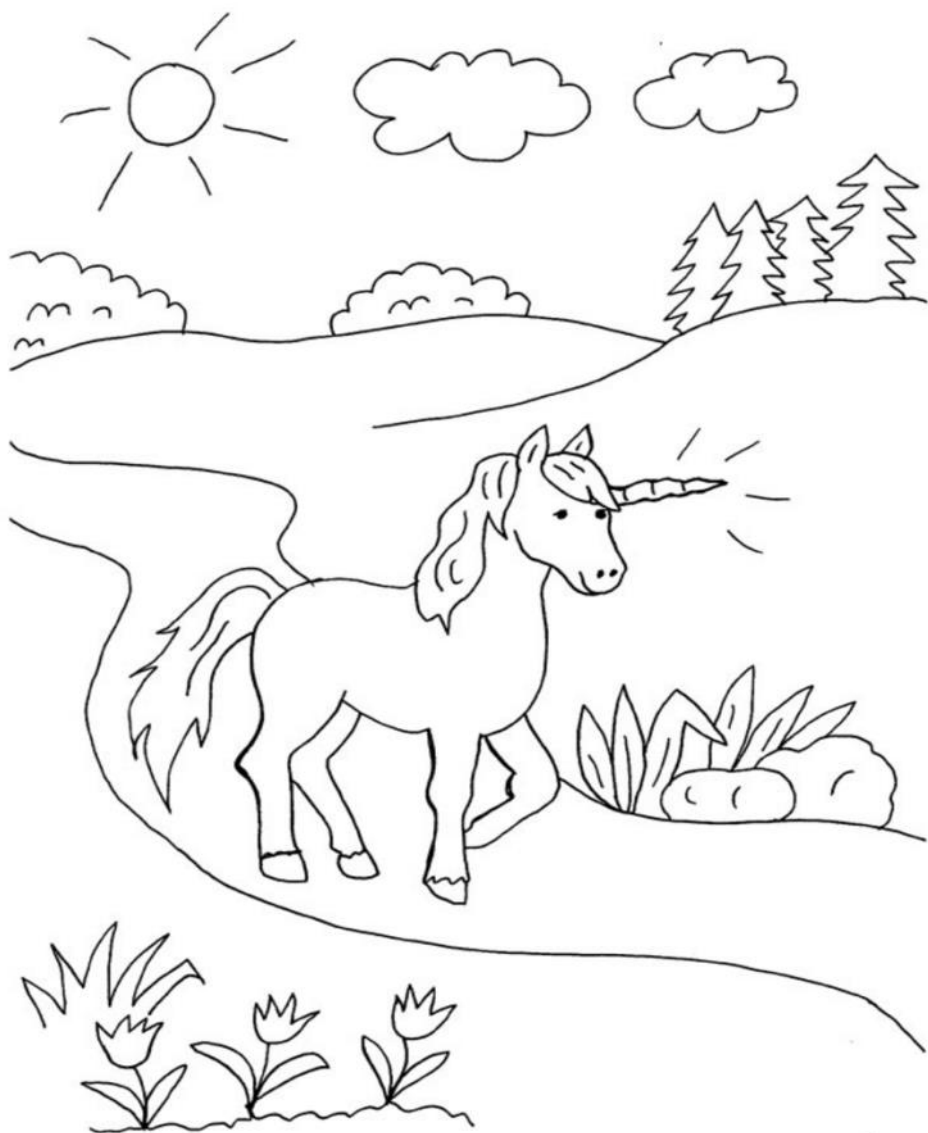
Liebe Kinder, das sind eure Seiten



Lustige Seehunde

Diese Bilder sind nicht gleich! Auf dem unteren haben sich 5 Fehler eingeschlichen. Drucken Sie das Bild für Ihr Kind aus. Dann kann es die Fehler einkreisen und das Bild ausmalen.

Auflösung auf Seite 44



Einhorn am Weg

Dieses Bild dürft ihr schön farbig ausmalen



Kindersegnung und Tauffafel 2016 in Schnifis am 26. 12. 2016

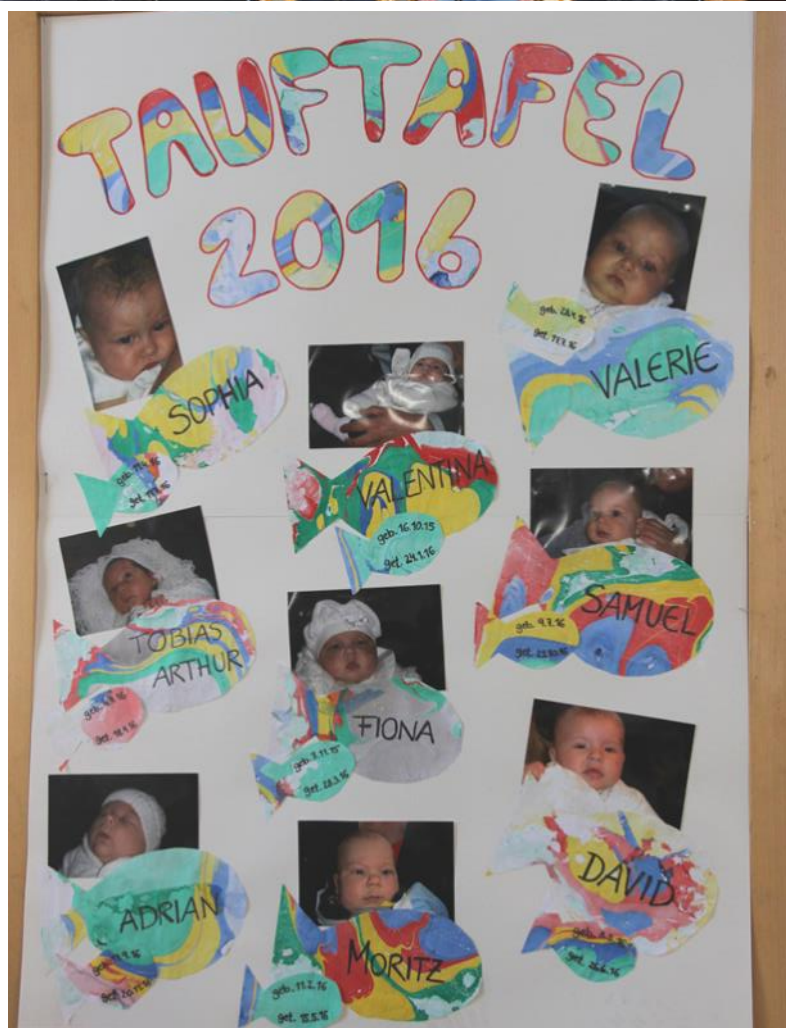
Auf Einladung von Pater Niklaus wurden am Stephanstag die Täuflinge von 2016 in der Heiligen Messe gesegnet und besonders gefeiert. Durch das Musizieren der Gruppe Grenzenlos bekam die Messe einen schönen, feierlichen Rahmen. Und auch das Mitfeiern der vielen Kinder trug viel zur weihnachtlichen Stimmung bei.

Die Täuflinge 2016 waren: Valentina Bischof, Moritz Malaka, David Ortner, Sophia Dünser, Valerie Kopf, Tobias Arthur Jenni, Samuel Dobler, Adrian Berchtel und Fiona Amann.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Funkenzunft Schnifis, die im Anschluss an die Messe zur Agape auf dem Kirchplatz einlud. Die freiwilligen Spenden dieser Agape kommen der Kirchensanierung zu Gute.

Karoline Alton





Kindersegnung in Düns am 26. 12. 2016









Miniausbildung in Düns

Die MINI - Gruppe soll eine Gemeinschaft von, für Kinder sein, in welcher es möglich ist, gemeinsam Spaß zu haben, und sich auch mit Themen zur Kirche, Pfarrgemeinde und Liturgie auf kindgerechte Art auseinanderzusetzen. Als Ministrant haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, die verschiedensten Gottesdienstformen aktiv mitzugestalten. Die Ministranten helfen mit, den Gottesdienst durch ihren Dienst zu verschönern. Als Dank für den treuen Dienst wird jährlich ein schöner Ausflug veranstaltet.

Themen rund ums Ministrieren, welche in den MINI - Stunden erarbeitet werden:

- das Kirchenjahr
 - Kennenlernen kirchlicher Gegenstände
 - heilige Zeichen: Kreuz, Brot, Wein, Hände, Licht, Wasser, Weihrauch..
 - Kennenlernen verschiedener Gottesdienstformen, im Besonderen die Hl. Messe
 - liturgischer Gewänder, Farben, Bücher..
- Kennenlernen unserer Pfarrkirche und deren Besonderheiten
 - die Sakristei

Seit November treffen wir uns wöchentlich zur Ministunde : Wir, das sind die 4 neuen Minis aus Düns und Dünserberg: Noah Gehrman, Luis Strauss, Dominik Shkorreti und Elisa Zimmermann.

Im kommenden Frühjahr werden wir unseren Dienst als Ministrant beginnen! Darauf freuen wir uns schon sehr!

Andrea Mähr

Ministrantenverabschiedungen in Düns

Am 8. Dezember haben **Katja und Andrea Huber** ihren langjährigen und sehr treuen Dienst als Ministrantinnen beendet. Katja ist beruflich sehr eingespannt, Andrea erfreut uns auch weiterhin mit gekonntem Gitarrespiel und musikalischer Begleitung unserer Gottesdienste in Düns.



Am 24. Dezember hat auch **Clara-Maria Schallert** ihren Ministrantendienst beendet. Auch sie war viele Jahre lang treue Dienerin am Altar.

Den drei Ministrantinnen danke ich von Herzen und wünsche ihnen auf dem weiteren Lebensweg Gottes Segen.

P. Niklaus

Clara-Maria Schallert



links Andrea Huber, rechts ihre Schwester Katja mit P. Niklaus

Blumenschmuck in der Pfarrkirche Schnifis

Die bethafte Atmosphäre eines Gotteshauses hängt nicht zuletzt ab vom Blumenschmuck. Darum ist die Aufgabe des Zierens einer Kirche ein wichtiger und auch unverzichtbarer Auftrag.

Über viele Jahre hinweg haben drei Frauen in Schnifis unsere Pfarrkirche liebevoll und oft mit besonderen Details geschmückt. Sie haben ihre Aufgabe im vergangenen Frühling abgegeben:

Waltraud Dobler. Sie hat diesen Dienst 15 Jahre lang versehen. Ihr **Gatte Erich** hat bei schweren Transporten mitgeholfen, bzw. besondere Ziergegenstände persönlich angefertigt.

Frieda Maurer und Regina Moll. Beide haben während knapp neun Jahren im Team mitgeholfen.

Im Dreierteam haben sie in diesen Jahren den Hauptteil geleistet, oft Blumen und Ziersträucher aus den eigenen Gärten mitgebracht.

Ihnen möchte ich im Namen aller Pfarrangehörigen ein herzliches Vergelt's Gott aussprechen für ihre langjährigen Dienste.

Zu meiner großen Freude haben sich in kurzer Zeit sieben Frauen bereit erklärt, diesen wertvollen Dienst weiterzuführen. Es sind dies: **Ingeborg Berchtel, Elfriede Bitschnau, Elke Hartmann, Angelika Nigg, Mariette Nigg, Brigitte Rauch und Petra Rocha.** Damit sind es mit **Martha Hofmeister, Cornelia Kohler und Erika Stropnik** insgesamt fünf Teams, die sich in diesem Dienst über das Jahr verteilt abwechseln. Ein großes Dankeschön für Eure Bereitschaft!

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch bei all jenen Frauen und Männern, die in Düns die Pfarrkirche zieren bzw. unsere vielen Kapellen und Wegkreuze schmücken!

Ebenfalls ein herzliches Dankeschön gilt all jenen Familien, die Blumen und Sträucher aus ihren Gärten für den Blumenschmuck der Kirche zur Verfügung stellen. Eine wertvolle Unterstützung, da unser Kirchenbudget immer sehr knapp ausfällt.

P. Niklaus



Wie neu

Schön ist er geworden, der Sockel unserer Pfarrkirche. Mitte August startete die Baufirma mit den Baggerarbeiten und die Fundamentmauern wurden freigelegt. Zuvor wurden die Gräber an der Süd- und Ostseite der Kirche abgebaut. Der lose Verputz wurde abgeschlagen und die Schadstelle beim ehemaligen Seiteneingang an der Nordseite wurde renoviert. Die Dachwässer wurden neu gefasst in einen Sickerschacht geleitet. Zusätzlich wurde nordseitig eine Drainage eingebaut. Auf der Südseite wurde das Fundament für die Grabsteine mit einem größeren Abstand zum Gotteshaus neu gesetzt.

Das Fundamentmauerwerk wurde mit einer Lehmschicht abgedichtet und anschließend wurde vom Spengler eine Abdichtfolie verlegt. Auch die Erdungsleitung wurde erneuert. Anschließend konnte die Grube wieder zugefüllt werden. Dann wurde der neue Deckputz beim Sockel aufgebracht. Bis Ende Oktober waren die Bautätigkeiten abgeschlossen und nicht nur der Sockel strahlte in neuem Glanz, auch alle Gräber waren wieder liebevoll bepflanzt.

Die Arbeiten wurden von der Baufirma Wilhelm und Mayer, der Spenglerei Helmut Berchtel, der Gemeinde Schnifis und der Firma Prock Blitzschutz unter der Aufsicht von Herrn Karl-Heinz Summer von der Bauabteilung der Diözese Feldkirch ausgeführt.

Ein Dank an alle Beteiligten, auch an alle Angehörigen der in den betroffenen Gräbern beerdigten Toten, die in dieser Zeit Umstände hatten, für die gute Zusammenarbeit.

Für das nächste Jahr ist der nächste Schritt geplant - die Sanierung des Kirchturmes wird in Angriff genommen. Wir hoffen, dass auch dieses Projekt unter Gottes Schutz und Segen steht und die Umsetzung und Finanzierung gut klappt.

Für den Pfarrkirchenrat

Birgit Erhart





Spendenübersicht für die Sanierung

Mit 30.06.2016 hatte die Pfarrgemeinde einen Spendenstand (= Eigenmittel) von € 53.206,27 für die Sanierung.

Im Zeitraum Juli bis Dezember 2016 ergaben die Kirchenopfer und Privatspenden den beachtlichen Betrag von € 4.035,40. Bei der gemeinsamen Veranstaltung von Koffermarkt und Kartoffeltag gab es das tolle Ergebnis von € 3.176,88.

Gesamt haben wir nun Eigenmittel von € 60.418,09. Die Diözese unterstützt uns mit € 40.000 und für die Sockelsanierung haben wir vom Bundesdenkmalamt € 1.500 erhalten.

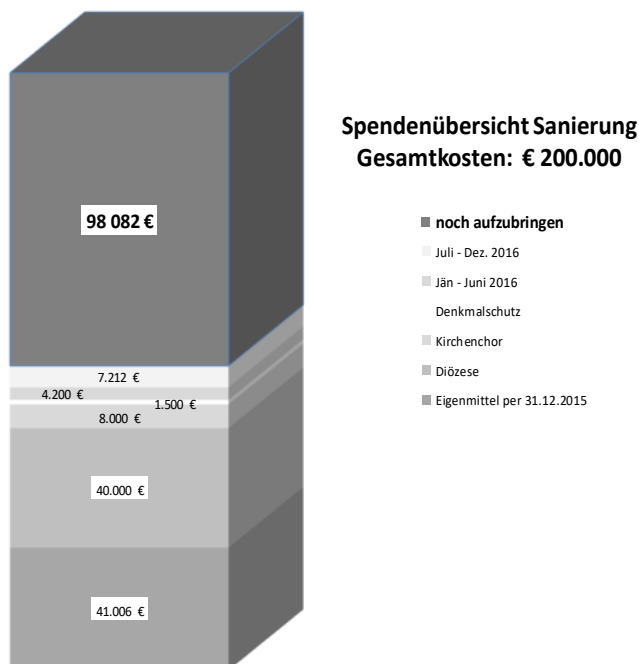
Dies ergibt eine Summe von € 101.918,09.

Die Höhe der Förderung vom Denkmalschutzamt und vom Land Vorarlberg ist für die weiteren Bauabschnitte noch nicht bekannt.

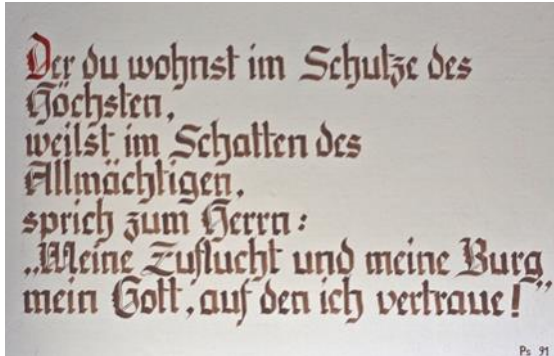
Somit fehlen für die gesamte Sanierung noch € 98.081,91.

Allen Helfern und Spendern ein herzliches DANKESCHÖN.

Birgit Erhart



Schon gesehen?



Der Psalm 91 verschönert seit einiger Zeit die Marienkapelle beim Bädle. Er ist ein Trostpsalm, der zum Vertrauen auf Gott aufruft. Der Maler Christoph Dünser hat ehrenamtlich den Psalm so schön geschrieben. Die Pfarre dankt ihm herzlich für seinen Einsatz für die Kapelle. Hoffentlich finden viele Menschen

Trost an diesem schönen Fleckchen Erde.

Zudem wurde im Herbst der Altar von Stefan Regensburger und Tobias Schnetzer neu aufgemauert - vielen Dank für eure tolle Arbeit. Wenn im Frühjahr der Altar dann auch noch verputzt ist und die Steinplatte verlegt ist, kann die Kapelle in vollem Glanz erstrahlen.

Für den Pfarrkirchenrat Birgit Erhart





Buchvorstellung:

Zweifel hat Gründe - Glaube auch

Alexander Garth

Auf seine Umfrage "Was ist Ihr Hauptzweifel am Christentum?" erhielt Alexander Garth überraschend viele Antworten. In seinem Buch bringt er die Zweifel vieler postmoderner Menschen auf den Punkt - ebenso wie die guten Gründe, trotzdem an Gott zu glauben. Doch Garth gibt sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden. Sein lebendig und teilweise humorvoll geschriebenes Buch regt mit oft überraschenden Argumenten zum Nachdenken an, provoziert - und ermutigt, das Wagnis des Glaubens einzugehen.

Wer den inneren Dialog mit seinen eigenen Zweifeln beleben oder Fragen aus seinem Umfeld sprachfähig begegnen will, der bekommt mit dem Buch von Alexander Garth eine inspirierende und ermutigende Basis dazu.

Einzelne Auszüge aus dem Kapitel:

Zweifel im Namen des Leides

Warum gibt es so viel Ungerechtigkeit und Leid auf dieser Welt? Warum verhindert Gott keine Kriege? Wie kann Gott zusehen? Wie kann Gott das zulassen? Ist er zwar liebevoll, aber nicht allmächtig? Ist er allmächtig, dann aber grausam? Gibt es Gott überhaupt nicht?

...Menschen fühlen sich auf den Arm genommen, wenn man ihnen sagt: "Gott ist Liebe." Sie schauen auf die Wirklichkeit der Welt. "Das ist ja wohl ein Witz. Sehen Sie keine

Nachrichten? Haben Sie keinen PC? Haben Sie nicht die Bilder gesehen von verhungerten Kindern? Haben Sie schon mal den Namen Auschwitz gehört? Eine Welt, die einen Gott der Liebe hätte, sähe anders aus."

...Das meiste Böse ist vom Menschen selbst gemacht. Als Deutschland 1941



die halbe Welt siegreich erobert hatte, da waren die Medien des Reiches voll des Selbstlobes über „deutsche Kraft und Stärke“, die das vollbracht habe. Als wenige Jahre später Hunderttausende deutsche Soldaten starben und die Städte im Bombenhagel in Trümmer sanken, beklagten sich die Menschen bitter bei Gott, der solches geschehen ließ. In Anbetracht des himmelschreienden Unrechts in der Welt muss eine ganz andere Frage laut werden: Wie kann der Mensch das zulassen?

...Der Verweis auf den freien Willen des Menschen, der das Böse in der Welt wirkt, spricht Gott nicht frei von einer Mitverantwortung. Das Böse darf Böses tun, weil Gott es erlaubt. Das ist der eigentliche Skandal. Das Leid der Welt und ein liebender Gott, sie passen nicht zusammen. Nicht in dieser Welt.

...Die „Warum“-Frage ist gefährlich. Sie verführt uns dazu, unentwegt um unser Leid zu kreisen und unseren Schmerz zu meditieren. Wir manövrieren uns hinein in eine Rolle, in der wir nur noch Opfer sind. "Wofür" ist der rettende Ausstieg aus der Opferrolle. Wofür hilft die unglaubliche Chance zu entdecken, Liebe zu leben und eine großartige Berufung zu finden, etwas gegen das Leid dieser Welt zu tun.

...Martin Luther King schrieb aus dem Gefängnis aus Alabama: „Wieso sollte das Problem von sinnlosem Leiden gelöst sein, wenn wir Gott die Existenz absprechen? Leiden ist Teil dieser Welt, und so können wir ohne Gott nicht einmal beurteilen, ob es nun sinnlos ist oder nicht.“

...Es gibt keine Alternative. Egal was passiert, ohne Gott ist alles noch viel schlimmer. Ohne Glaube gibt es keinen Sinn und kein Ziel.

...Eine junge Frau antwortete mir auf die Frage: "Warum ausgerechnet das Christentum?"

"Ich habe viel mit Religionen und verschiedenen Formen von Spiritualität rumprobiert. Immer ging es darum, wie wir unser Leben spirituell auffrisieren und Negatives vermeiden können. Aber nur im Christentum begegnet mir ein Gott, der sich nicht zu fein ist, sich mit meinem Leiden, meinem Versagen und meinem Schaden zu befassen. Er kommt in eine armselige Krippe, in einen stinkenden Stall, zu einem verachteten Volk, lässt sich verhöhnen und foltern und stirbt als arme Sau den übelsten Verbrechertod. Und das alles, um den Menschen zu zeigen, dass Gott sie liebt und will. Das habe ich nirgendwo anders gefunden."

...Unser Gott ist kein ferner Gott, der unendlich erhaben und jenseits allen menschlichen Leides irgendwo im Himmel thront, unberührt und unbeeindruckt von allem, was Menschen widerfährt. Unser Schmerz hat seine Seele verwundet und unser Leid sein Herz berührt. Jesus durchlitt schlimmste

körperliche Qualen und bittersten seelischen Schmerz, entehrt, verspottet, angespuckt, verhöhnt und hingerichtet. Tiefer kann ein Mensch nicht sinken. Gott hat in Jesus unsere Ohnmacht durchlitten und unsere Verzweiflung durchlebt. Er geht an unserer Seite durch unser Leben.

...Es gibt nach christlicher Sicht im Rahmen des Weltlichen und Geschichtlichen keine Lösung der Leidfrage. Wir finden das Ziel und die letztgültige Erfüllung unseres Daseins nicht auf der Erde. Wir sind designed für den Himmel und damit auch für die endgültige Überwindung des Leides. Eine Welt ohne Himmel würde die ins Unendliche verlängerte Ungerechtigkeit bedeuten.

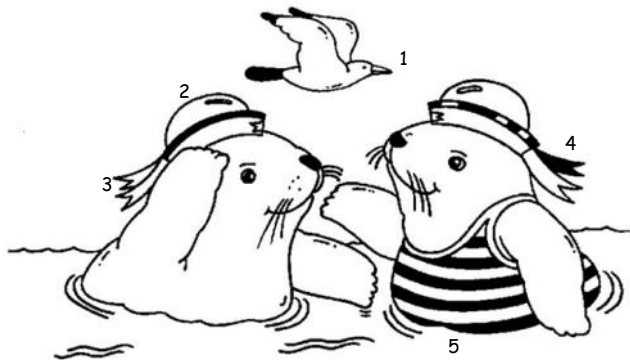
"Ich bin überzeugt, dass die Leiden dieser Zeit bedeutungslos sind im Vergleich zu der Herrlichkeit, die Gott bald sichtbar machen und an der er uns teilhaben lassen wird (Römer 8,18)."

Daniele Spiegl

Alexander Garth

Geboren 1958 und aufgewachsen in Sachsen (ehemalige DDR), Ausbildung und Arbeit bei Menschen mit geistiger Behinderung. Theologiestudium und Vikariat in Leipzig, 1987 Ordination zum Evangelischen Pfarrer und Dorfpfarrstelle in Sachsen.

Gründung der Jungen Kirche Berlin. Seit 2016 Pfarrer an der Stadtkirche St. Marien in Wittenberg.





Im Sakrament der Taufe

in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen wurden:

Getauft in Schnifis:

Sophia	Dünser	geb. 19. 04. 2016	get. 17. 07. 2016
	Eltern:	Patric und Bianca Dünser, Rös	
Valerie	Kopf	geb. 28. 04. 2016	get. 17. 07. 2016
	Eltern:	Martin Barwart und Anita Kopf, Rös	
Tobias Arthur	Jenni	geb. 04. 07. 2016	get. 18. 09. 2016
	Eltern:	Alexander Bickel und Mariette Jenni, Blons	
Samuel	Dobler	geb. 09. 07. 2016	get. 23. 10. 2016
	Eltern:	Michael David und Beate Dobler	
Adrian	Berchtel	geb. 17. 09. 2016	get. 20. 11. 2016
	Eltern:	Andreas Berchtel und Alexandra Wild	

Getauft in St. Wolfgang Bassigg:

Emelie	Lins	Geb. 07. 01. 2016	get. 14. 08. 2016
	Eltern:	Christian und Sabrina Lins, Dünserberg	

Getauft in Düns:

Paula	Mähr	geb. 24. 07. 2016	get. 09. 10. 2016
	Eltern:	Florian und Katharina Mähr	
Leo	Amann	geb. 04. 09. 2016	get. 04. 12. 2016
	Eltern:	Martin und Daniela Amann-Hartmann, Bassig	



Das Sakrament der Ehe spendeten sich:

Daniel Jochum und Beate Küng

am 03. 09. 2016 in Düns

Stefan Dünser und Petra Niederstätter

am 21. 10. 2016 in Schnifis

Wir gratulieren herzlich.



Kräuterweihe am Fest Maria Himmelfahrt



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag im Zeitraum vom 01. 01. 2017 bis 30. 07. 2017



In Düns:

80 Jahre:	Hartmann	Hilda	HNr.	78	16. 01. 2017
	Dobler	Alfons	HNr.	67	22. 03. 2017
75 Jahre:	Schnetzer	Reinelde	HNr.	7	14. 03. 2017
	Kropf	Annelies	HNr.	40	21. 06. 2017
70 Jahre:	Moll	Rosalia	HNr.	84	26. 01. 2017
	Hartmann	Walter	HNr.	49	20. 04. 2017

In Dünserberg:

90 Jahre:	Zimmermann	Alois	Ganähr	26/2	10. 01. 2017
85 Jahre:	Dobler	Andreas	Montanast	23/1	04. 02. 2017
80 Jahre:	Walch	Karl	Boden	36/1	19. 01. 2017

In Schnifis:

90 Jahre:	Lins	Paula	HNr.	5	09. 02. 2017
	Lins	Gisela	HNr.	49	24. 05. 2017
80 Jahre:	Dobler	Erich	NHr.	128	05. 02. 2017
	Amann	Marianne	HNr.	140	03. 04. 2017
75 Jahre:	Hartmann	Frieda	HNr.	106	15. 04. 2017
	Rauch	Erwin	HNr.	75	21. 05. 2017
70 Jahre:	Amann	Annemarie	HNr.	159	14. 02. 2017
	Moll	Johanna	HNr.	3	06. 02. 2016
	Mähr	Margret	HNr.	16	02. 03. 2017
	Amann	Walter	HNr.	25	25. 04. 2017
	Amann	Zita	HNr.	58	24. 06. 2017

Zu sich in die ewige Heimat gerufen hat der gütige Gott:

In Düns:

Wolfgang

Amann

am 21. 07. 2016



In Dünserberg:

Stefan Johann
Baptist

Rauch

am 02. 09. 2016



Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Im Auftrag des Pfarrgemeinderates: Josef Moser , Tel. 2928

Red. Team: Gebhard Berchtel, Rainer Schallert, Regina Simperl, Daniele Spiegl

Druck: DIÖPRESS FELDKIRCH

**Wenn uns bewusst wird,
dass die Zeit,
die wir uns für einen anderen Menschen nehmen
das Kostbarste ist,
was wir schenken können,
haben wir den Sinn der Weihnacht verstanden.**

Roswitha Bloch

2017

A photograph of a family hiking on a dirt path in a mountainous area. In the foreground, a man with a backpack and a child are walking towards the camera. Behind them, a woman is also hiking. In the background, there are more hikers and a vast mountain range under a blue sky with some clouds. The year '2017' is written in large, green-outlined white numbers at the bottom left of the image.